

Urner Pionierprojekt zur pflegerischen Zahnmedizin

Gerident | Studie über die Zahngesundheit pflegebedürftiger Patienten

Die Gesundheit der Zähne von pflegebedürftigen Menschen geniesst wenig Aufmerksamkeit, obwohl es darum oft schlecht bestellt ist. Eine Studie im Kanton Uri soll dies nun ändern.

Mathias Fürst

Im Altersheim übernahmen die Zähne im Glas. Es ist noch nicht so lange her, da war dies die Regel. Heute gibt es jedoch immer mehr Menschen, die beim Eintritt ins Altersheim noch ihre echten Zähne im Mund haben. Die Statistik spricht diesbezüglich Bände: Hatte ein 75-jähriger Schweizer 1950 im Durchschnitt 4,9 eigene Zähne im Mund, erhöhte sich diese Zahl bis heute auf knapp 20 Zähne. Regelmässiges Zähneputzen – Zahnseide nicht vergessen – und Fortschritte in der Zahnmedizin zeigen ihre Wirkung. Eine Erfolgsgeschichte. Aber eine mit Kehrseite.

Problem mit wenig Beachtung

Echte Zähne brauchen regelmässige Pflege. Aber gerade im Alter haben die Menschen zunehmend Mühe, ihre Zähne richtig zu pflegen. Sei es, weil die Motorik eingeschränkt ist, oder wegen Beeinträchtigungen durch Depressionen oder Demenz. «Davon Betroffene haben oft das Gefühl für den eigenen Körper verloren», sagt der Zürcher Zahnarzt Markus Maier, der sich für die Förderung der Alters- und Behindertenzahnmedizin einsetzt. Die Folge: Parodontitis und Karies nehmen zu.

Die Konsequenzen reichen jedoch weit über den Mundraum hinaus. So können sich Infektionen und Entzündungen im Mund auf den gesamten Körper ausdehnen. Wird das Sprechen, Essen oder Lächeln eingeschränkt, kann sich dies auf die sozialen Kontakte auswirken. Weil wir immer älter werden, wird das Problem grösser. Trotzdem werde es viel zu wenig beachtet, findet Michael Keller. Der Hospentaler ist als mobiler Zahnarzt oft in Alters- und Pflegeheimen tätig. «Der Bedarf nach pflegerischer Zahnmedizin ist riesig, aber den Betroffenen fehlt oft die Stimme», hält er fest. Markus Maier stimmt ihm zu: «Als Zahnarzt wird man oft erst ins Pflegeheim gerufen, wenn der Schaden bereits angerichtet ist.»



Die demografische Alterung ist für die Zahnmedizin eine Herausforderung. Waren früher Vollprothesen die Regel, haben heute die meisten Menschen in der Schweiz bis ins hohe Alter ihre eigenen Zähne. FOTO: LAURENT GILLIERON (KEYSTONE)

Pionierrolle für Uri

Wie es um die Zahngesundheit der Menschen steht, die in ein pflegerisches Angebot eintreten, ist aktuell aber wenig bekannt. Der gemeinnützige Verein Labucca will nun Licht in den Mundraum dieser Menschen bringen. «Wir wollen die Grundlage

schaffen, um innovative und mobile Zahnversorgungsangebote für pflegebedürftige Menschen zu ermöglichen», umschreibt der Geschäftsführer Eric Schirmann die Ziele des Vereins. Im Zentrum stehen dabei Prävention, Therapie und Schulung. Dazu will der Verein Labucca die Studie

Gerident lancieren. Der Kanton Uri soll dabei eine Pionierrolle spielen.

Die Erarbeitung zeitgemässer und tragfähiger Modelle in der pflegerischen Zahnmedizin muss auf einer soliden Bedarfs- und Datenbasis aufbauen. Dabei stellt sich eine Vielzahl von Fragen: Wie steht es um die Mundgesundheit von Personen, die in die Pflege eintreten? Inwiefern kann durch mundpflegerische Betreuung die Lebensqualität gesteigert und ein Heimeintritt vermieden beziehungsweise zumindest verzögert werden? Welche Konzepte und Methoden eignen sich im Umfeld von Pflegebedürftigen?

Zurzeit können diese – und weitere – Fragen im Zusammenhang mit der Zahngesundheit von pflegebedürftigen Menschen nur über Schätzungen beantwortet werden. Mit der Studie Gerident soll genau diese Datenerhebung stattfinden, mithin der Grundstein für die Konzipierung und Entwicklung zukunftssträchtiger Modelle gelegt werden.

Durch die wissenschaftliche Aufarbeitung der Resultate können wichtige Erkenntnisse über die Mundgesundheit und die Lebensqualität von Men-

schen in pflegerischer Unterstützung im Kanton Uri gewonnen werden. Auch für die gesamtschweizerische Bevölkerung sind daraus wichtige Rückschlüsse möglich.

Die operative Leitung der Studie liegt bei Michael Keller. Er wird mit sämtlichen Studienteilnehmern das Einwilligungsgespräch durchführen. Die standardisierte Untersuchung und die Zahnreinigung wird dann nach Möglichkeit beim jeweiligen Hauszahnarzt durchgeführt. Am Montag, 23. April, wurde der «Kick-off» zur Gerident-Studie begangen, zu dem die im Kanton Uri tätigen Zahnärzte eingeladen waren. Die Verantwortlichen rechnen mit 250 Teilnehmern an der Studie. Theoretisch könnten es aber auch viel mehr sein. «Für diesen Fall bemühen wir uns um zusätzliche Mittel», sagt Michael Keller.

Ziel: mehr Lebensqualität

Bei Neuaufnahme in die pflegerische Betreuung wird der Patientin beziehungsweise dem Patienten die Möglichkeit zur Teilnahme an der Studie per Antwortkarte unterbreitet. Wünscht die Person eine Teilnahme an der Studie, werden ihre Personalien an die Projektleitung weitergeleitet, die ein Einwilligungsgespräch organisiert und bei Einverständnis der Patientin beziehungsweise des Patienten die schriftliche Einwilligung einholt.

Nach Rücksprache mit den Pflegeverantwortlichen werden die Befragung und Befundung durchgeführt und die Daten anonymisiert erfasst. Eine professionelle Zahnreinigung und ein grobes Risikoprofil schliessen die Intervention der Studie ab. Die gesammelten Daten werden durch das Institut für Hausarztmedizin & Community Care Luzern ausgewertet und durch Aya al Haji im Rahmen einer Masterarbeit aufgearbeitet und publiziert.

Das Ziel der Studie Gerident ist, die Lebensqualität und die Mundgesundheit pflegebedürftiger Menschen nachhaltig zu verbessern. Kurzfristig geschieht dies durch die kostenlose Zahnreinigung. Längerfristig durch die erhobenen Daten, welche die wissenschaftliche Grundlage für die Ausarbeitung einer zahnärztlichen Grundversorgung schaffen soll, welche in Zukunft für alle Menschen in der Schweiz von Nutzen sein kann.

Weitere Informationen unter www.labucca.ch.



Sie stellten den Urner Zahnärzten am Montag, 23. April, im «Höfli» in Altdorf das Projekt «Gerident» vor: (von links) Michael Keller, Aya al Haji, Eric Schirmann und Markus Maier. FOTO: MATHIAS FÜRST

Beteiligung am Palanggenbach-Kraftwerk

Seedorf | Vorschau auf die offene Dorfgemeinde

Zwei Themen stehen an der Dorfgemeinde vom 17. Mai im Vordergrund, das erfreuliche Rechnungsergebnis 2017 und die geplante Beteiligung am Palanggenbach-Kraftwerk.

Die Elektrizitätswerk Altdorf AG (EWA) plant, beim Palanggenbach ein neues Laufwasserkraftwerk zu realisieren. Der Palanggenbach ist im Eigentum der Korporation Uri. Die Gemeinde Seedorf war angefragt worden, sich mit EWA, der Aventron AG und der Korporation Uri an der neu zu gründenden Kraftwerk Palanggenbach AG zu beteiligen. Es wird mit einem gesamten Investitionsvolumen von rund 20 Millionen Franken gerechnet. Bei der Jahresproduktion geht man von einer Leistung von etwa 10,5 GWh aus. Konkret kann sich die Gemeinde Seedorf mit 10 Prozent am Aktienkapital von 6 Millionen Franken beteiligen, was somit einer Investition von 600 000 Franken entspricht. Der Gemeinderat hat sich nach Rücksprache mit der Rechnungsprüfungskommission für eine Beteiligung an der KW Palanggenbach AG ausgesprochen. Die Seedorfer Stimmbevölkerung kann am 10. Juni darüber abstimmen. An der

offenen Dorfgemeinde werden der Gemeinderat und ein Vertreter des EWA über das Projekt informieren.

Thema Nutzungsplanung

Der Gemeinderat orientiert zudem über die Fusionsabklärungen mit Bauen, über die Voruntersuchung zur Sanierung des Schiessstandes und über die Gesamtrevision der Nutzungsplanung. Der Regierungsrat hat die revidierten Nutzungspläne sowie die Bau- und Zonenordnung mit Vorbehalten genehmigt. Per 10. Januar wurden sie in Kraft gesetzt. Traktandiert sind auch zwei Einbürgerungsgesuche.

Höhere Steuereinnahmen

Die Rechnung 2017 schliesst bei einem Aufwand von 5,34 und einem Ertrag von 5,71 Millionen mit einem Ertragsüberschuss von knapp 380 000 Franken ab. Das Budget rechnete mit einem Aufwandüberschuss von rund 109 000 Franken. Nebst den planmässigen Abschreibungen erlaubt das gute Ergebnis zusätzliche Abschreibungen bei der neuen Solarstrassenbeleuchtung, dem Primarschulhaus sowie der Überarbeitung der Nutzungsplanung. Der Ertragsüberschuss wird dem Eigenkapital gutgeschrieben, sodass per Ende 2017 ein Eigenkapital von 1,37 Millionen Franken ausgewiesen wird.

Hauptverantwortlich für das bessere Resultat sind höhere Steuereinnahmen bei den natürlichen Personen sowie Mehreinnahmen aus dem Ressourcen- und dem Bevölkerungslastenausgleich. Auch bei den Grundstückgewinnsteuern konnten Mehreinnahmen gegenüber dem Budget von rund 122 000 Franken verbucht werden. Auf der Aufwandseite konnten diverse Positionen unter Budget abschliessen, so unter anderem die Wirtschaftliche Sozialhilfe, Massnahmen der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) sowie die Beiträge zur Restfinanzierung der Pflegeheimkosten.

Die Investitionsrechnung verzeichnet Nettoausgaben von 185 000 Franken. Enthalten ist ein Investitionsbeitrag von 100 000 Franken an den Sanierungs- und Erweiterungsbau der Rollhockeyhalle. Die Rechnung 2017 der Wasserversorgung schliesst bei einem Aufwand von 430 000 mit einem Ertragsüberschuss von gut 3000 Franken ab. Budgetiert war ein Ertragsüberschuss von 1600 Franken. Dank des guten Ergebnisses konnte eine zusätzliche Abschreibung von 300 000 Franken beim Wasserreservoir Bocktritt 2 vorgenommen werden. Die Nettoinvestitionen 2017 für das neue Wasserreservoir Bocktritt 2 belaufen sich auf über 103 000 Franken. (UW)

Rekordprojektzahl im Jubiläumsjahr

Albert Koechlin Stiftung | Wirken für Mensch und Umwelt

2017 hat die Albert Koechlin Stiftung ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert. Mit 270 laufenden Projekten erreichte man sogar eine Rekordzahl zum Geburtstag.

Für die Projektstätigkeit hat der Stiftungsrat 2017 erneut einen Betrag von insgesamt 10,6 Millionen Franken zur Verfügung gestellt. Das Geld floss in die Rekordzahl von insgesamt 270 laufenden Projekten, davon waren 58 eigene Projekte. Vor 20 Jahren – am 11. März 1997 – ist die Albert Koechlin Stiftung (AKS) gegründet worden. Schon kurz darauf startete sie mit den ersten Projekten. In all den Jahren verwirklichte die Stiftung in der Innerschweiz zahlreiche Vorhaben für das Gemeinwohl. Damals wie heute galt und gilt: Der Fokus liegt immer auf dem Wirken für Mensch und Umwelt. Auch 2017 verfolgte die Albert Koechlin Stiftung mit insgesamt 270 kleinen und grossen, immer jedoch grossartigen Eigen- und Drittprojekten die Ziele ihres Stiftungszwecks. Allein im vergangenen Geschäftsjahr wurden 103 Projekte von Dritten neu bewilligt. Trotz der schwierigen Umstände verlief das Jahr 2017 auch dank der starken Performance fast aller Aktienmärkte finanziell überraschend gut. Wie auch in den Vorjah-

ren konnte der Stiftungsrat daher 10,6 Millionen Franken für Projekte zur Verfügung stellen. Aus finanzieller Sicht überwiegen die Eigenprojekte mit einem Anteil von rund zwei Dritteln gegenüber den Drittprojekten. Dieses Verhältnis entspricht exakt der einstigen strategischen Vorgabe des Stiftungsrates.

Gewichtige Eigenprojekte

2017 lag der Schwerpunkt auf den Vorbereitungen gewichtiger Eigenprojekte und künftiger langfristiger Engagements der Stiftung. Beispielhaft seien hier genannt: das Artenförderungsprojekt «Zauneidechse», das mit umfassenden Aufwertungsmassnahmen in 13 Gebieten die Artenvielfalt in der Innerschweiz nachhaltig fördert, und das neue Schulerlebensprojekt «Unterwegs zum Gotthard». Dank ihm lernen Innerschweizer Schulklassen die Herausforderungen der Mobilität in verschiedenen Epochen kennen – vor allem das Säumerleben im Urner Reusstal. Erwähnt sei auch das AKS-Kulturprojekt «Die andere Zeit». Hierfür fand eine Ausschreibung statt. Eine Fachjury wählte die 20 spannendsten Produktionen aus, die 2019 in der Innerschweiz aufgeführt werden. Ein besonderer Höhepunkt des Innerschweizer Kulturlebens 2017 war die erstmalige Verleihung der Innerschweizer Filmpreise. (e)